MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

90 (22.2.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-179580

Freitag, 22. Februar. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 90.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Striefer. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonpareillezeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 3.—, Ausnahmeschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Verbindung mit ukrainischen Abteilungen aufgenommen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Febr. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minenwerfertätigkeit und kleinere Erkundungsgefechte. An der Bahn Ypern-Roulers wurde eine englische Feldwache überrumpelt und gefangen.

In den letzten Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 24 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Eichhorn.

In Estland wurde Hapsal genommen. Das erste Ostenregiment hat sich dem deutschen Kommando unterstellt.

In Livland stießen unsere Truppen über Ronneburg-Wolmar und Spandau hinaus vor.

Unter dem Jubel der Bevölkerung sind unsere Truppen in Rjezyca eingerückt. Von dort stießen sie bis Ljuzyn vor. Minsk wurde besetzt.

Heeresgruppe Linsingen.

Bei Unterstützung der Ukrainer in ihrem Befreiungskampf wurden Fortschritte erzielt. In Nowogradwolynsk haben wir die Verbindung mit ukrainischen Abteilungen aufgenommen.

Andere Kolonnen marschieren auf Dubno.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 21. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Generalstabsbericht vom 20. Februar.

Mazedonische Front.

Westlich des Ochridasees zerstreute unsere Artillerie mehrere französische Infanteriegruppen. An einigen Stellen im Cernabogen und bei Dobropolje kurze Feuerüberfälle. In der Moglenagegend an beiden Wardarufern das gewöhnliche Artilleriefeuer. Im unteren Strumatal lebhafte Tätigkeit unserer Erkunder.

Dobrudscha-Front.

Waffenstillstand.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 21. Februar nachmittags.

Nordwestlich von Reims, in der Gegend von Loivre scheiterte ein deutscher Vorstoß heute Morgen im französischen Feuer. Die Zahl der im Laufe der französischen Operationen in Lothringen, nördlich von Burnes und östlich von Moncel gemachten Gefangenen beträgt 535, darunter 11 Offiziere. Von der übrigen Front ist nichts zu berichten.

Englischer Heeresbericht vom 21. Februar nachmittags.

Neuseeländische Truppen führten morgens einen erfolgreichen Vorstoß östlich des Polygonwaldes aus und brachten Gefangene ein. Die feindliche Artillerie war gestern abend gegen unsere Stellung bei Flesquieres tätig.

Englischer Heeresbericht aus Palästina vom 21. Februar.

Am 20. Februar wurde unser Vormarsch östlich von Jerusalem trotz der heftigen Regengüsse wieder aufgenommen. Unsere Truppen drangen auf einer Front von 7¾ Meilen bis zu 3½ Meilen vor, obwohl das Gelände schwierig war und der Feind hartnäckigen Widerstand leistete. Sie kamen bis auf vier Meilen vor Jericho, gleichzeitig wurde unsere Linie nordwestlich von Jerusalem auf dem Abschnitt westlich der Straße von Jerusalem nach Nablus bis zu einer Maximaltiefe von einer Meile auf einer Front von 4 Meilen vorgeschoben. Im Anschluß an unseren Vormarsch führte unser Luftdienst erfolgreiche Bombenangriffe auf feindliche Lager und Depots am linken Jordanufer in der Gegend von Schunat und Kumrin, 10½ Meilen östlich-nordöstlich von Jericho, aus.

Unsere Verluste in den Kämpfen am 19. Februar waren sehr gering, über die vom 20. Februar liegen noch keine Berichte vor. Die Operationen werden fortgesetzt.

Fliegerangriff auf Insbruck.

Innsbruck, 21. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Gestern Nachmittag überflogen vier feindliche Flieger, ein großes mit Maschinengewehren ausgerüstetes Flugzeug und drei Bombenträger von Süden kommend, Innsbruck. Es wurden ungefähr 8 Bomben im Gewicht von 10—25 Kilogramm abgeworfen, darunter 3 Brandbomben. Diese explodierten und richteten an verschiedenen Stellen der Stadt leichten Sachschaden an. Leider hat der Angriff auch Opfer gefordert, eine Frau wurde getötet, zwei Personen wurden erheblich und mehrere leichter verletzt. Der Kampfflieger ging bis auf 300 Meter herunter und beschoß aus dieser geringen Höhe zwei glücklicherweise leerstehende Malteser-Verwundetenzüge mit Maschinengewehrfeuer, eine Handlung, die von den angeblich für Kultur und Menschlichkeit kämpfenden Feinden trotz der bekannten weithin sichtbaren Bezeichnung auf dem Dache solcher Züge mit Erfolg durchgeführt wurde, da mehrere Geschosse die Wagendächer durchbohrten.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 21. Febr. (WTB. Amtlich.) Der unermüdlichen Tätigkeit unserer U-Boote fielen an der englischen Westküste letzthin fünf Dampfer und zwei Segler zum Opfer, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Mexico City" (5078 Brt.), der englische Dampfer „Sophie" und ein etwa 5000 Brt. großer Dampfer, anscheinend vom Einheitstyp. Die beiden Segler waren Zweimastschoner, der eine englischer, der andere französischer Nationalität, letzterer namens „Marie Madeleine".

Eines der U-Boote hat außerdem zwei bewaffnete englische Frachtdampfer durch Artillerietreffer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

England zur Frage der beschädigten Schiffe.

Berlin, 21. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die Frage der beschädigten Schiffe nimmt neuerdings einen immer breiteren Raum in den Erörterungen der englischen Oeffentlichkeit ein. Auch im Unterhaus hat man sich kürzlich mit den beschädigten Schiffen beschäftigt und dabei festgestellt, daß im November 70 derartiger Schiffe in England in Reparatur lagen oder noch auf Platz vor einer der Schiffswerften warteten. Der Reeder Houlden stellte am 17. Januar an die englische Regierung die Frage, ob ein bestimmter Dampfer, der so schwere Beschädigungen erlitten habe, daß seine Ausbesserung mindestens sechs Monate in Anspruch nehmen würde, in den Veröffentlichungen der Admiralität genannt sei. Dr. Mac Namara verneinte dies und erklärte, daß die von Unterseebooten oder Minen beschädigten Schiffe in keiner Liste enthalten seien. Houlden führte daraufhin einen anderen Fall an, wonach ein Dampfer infolge seiner Beschädigungen sogar über 12 Monate außer Dienst gewesen sei.

Die neuen Friedensverhandlungen.

Die Prüfung des neuen russischen Friedensvorschlages.

⊡ Berlin, 22. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Die Prüfung des Dokuments, das der Kurier der Herren Trotzky und Lenin hierher gebracht hat, wird, wie wir hören, noch einige Tage dauern.

Kühlmann in Wien.

⊡ Berlin, 22. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Der „Vorwärts" fabelt heute von Schwierigkeiten, die sich einem Friedensvertrag mit Rumänien entgegenstellten. Das sind ganz haltlose und unbegründete Gerüchte. Die Dinge nehmen ihren durchaus normalen Verlauf. Herr von Kühlmann ist heute früh in Wien eingetroffen und fährt von dort zusammen mit dem Grafen Czernin nach Bukarest. Die nächsten Tage schon werden uns vermutlich weiter bringen.

*

Die traurigen Vorgänge im österreichischen Abgeordnetenhaus.

m. Köln, 22. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien: In ihrem heutigen Leitartikel vergleicht die „Neue Freie Presse" die Stimmung nach der Nachricht von Rußlands Friedensbereitschaft im deutschen Reichstag und im österreichischen Abgeordnetenhaus. Während der deutsche Reichstag nie so einig gewesen wäre wie jetzt, werde einem das Herz schwer beim Anblick der traurigen Vorgänge im österreichischen Abgeordnetenhaus. Das Blatt erinnert daran, daß die russische Dampfwalze für Oesterreich noch gefährlicher war als für Deutschland, und daß die Rettung vor ihr ein unsagbares Glück sei. Aber jetzt werde der Versuch gemacht, die Erinnerung an den russischen Einbruch und die Befreiung hinwegzufälschen. Noch schlimmer aber seien die Angriffe, die gegen Verbündete gerichtet werden, die mit Oesterreich Not und Gefahr teilten, und die in der gegenseitigen Hilfe auch die Zukunft der Monarchie mitbestimmt haben. Solche Ungebührlichkeiten hätten von der Ministerbank sofort kräftig verwiesen werden müssen. Verbündete dürften parlamentarisch nicht vogelfrei sein. Der Vorsitzende der französischen Kammer würde nie dulden, daß in der Erörterung z. B. England beleidigt werde.

Gegen die Karolyi-Partei.

m. Köln, 22. Febr. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Budapest: Im Abgeordnetenhaus ging heute der Abgeordnete Farkas von der nationalen Arbeitspartei mit der Karolyi-Partei scharf ins Gericht. Er hielt ihr vor, sie benehme sich, als ob sie die Friedensidee gepachtet hätte. In Ungarn sei jedermann von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur zur Verteidigung Krieg geführt werde und jedermann strebe den Frieden an. Im gegenwärtigen Krieg sei der Bestand Ungarns, der von dem Ring imperialistischer Bestrebungen der Russen, Rumänen, Serben, Südslaven und Italiener bedroht erschien, gesichert worden. Auf einen Zwischenruf, daß man sich aber vor den Alldeutschen hüten müsse, erwiderte der Redner dem Zwischenrufer, er möchte daran denken, wie im Herbst 1916 in Siebenbürgen die zur Verteidigung herbeieilenden Deutschen empfangen wurden. Dann werde er sich den Vorwurf einer schweren Undankbarkeit nicht ersparen können. Diese Worte fanden lebhafte Zustimmung bei der Regierungspartei und der Arbeitspartei, während die Karolyi-Partei Lärm machte. Farkas fuhr fort: An den damaligen Kämpfen haben wohl auch Ungarn teilgenommen. Es sei aber eine elementare Forderung der Wohlanständigkeit, mit Dankgefühl und in Bundestreue die deutsche Hilfe anzuerkennen.

Aus Estland.

Dem Briefe eines baltischen Gutsbesitzers in Estland, datiert Reval Ende Dezember 1917, entnehmen wir folgende Schilderung der dortigen Zustände und Stimmungen:

„Wir warten! Für uns bedeutet dieses Warten ein Todesurteil, dessen Exekution wir mit mehr oder weniger langsamen Schritten entgegengehen. Wir haben jetzt nicht viel mehr übrig, als unser nacktes Leben, welches gleich der Freiheit täglich und stündlich bedroht erscheint. Die schlimmste Gefahr droht uns durch den Hunger. Diese Gefahr kann schon sehr bald eintreten. Die Verhaftungen Unschuldiger haben wieder in größerer Zahl begonnen. Es genügt dazu die bloße Denunziation angeblich gegenrevolutionärer Gesinnung. Graf Stackelberg-Ipenhof schmachtet im Strafgefängnis auf dem Boaksberge bei Reval und ist in ständiger Gefahr, durch den einbrechenden Pöbel gelyncht zu werden. Unter andren sitzen auch W. Nerling-Ryder und 3—4 Pastoren. Viele andere sind schon befreit worden.

Hier ist in den letzten Tagen vieles geschehen, was weniger in die Weltgeschichte, als in die Geschichte menschlichen Irrsinns hineingehört, aber dennoch zur unerhörten Tatsache geworden ist. Es ist nicht nur der sehr gut funktionierende „Selbstschutz" aufgehoben, sondern es sind auch alle Gerichte einschließlich Friedensrichter, Untersuchungsrichter, Prokuratoren und Advokaten abgeschafft worden. Abgeschafft ist ferner das Privateigentum an Grundbesitz mit dem gesamten Inventar und allen Gutseinnahmen vom 1. November ab. Ein großer Teil der Güter ist bereits den Komitees der Landlosen übergeben worden, viele andere sind derart verwüstet und der Ernteprodukte beraubt worden, daß sie völlige Wüsteneien darstellen. Die Uebergabe meiner Besitzungen ist schon zum Teil erfolgt, zum Teil steht sie für die nächste Zeit bevor. Das Ritterhaus ist kürzlich von den Maximalisten besetzt worden. Dort residiert jetzt das Volkstribunal. Die (deutsche) St. Olai-Kirche ist jetzt zum Olai-Volkshause umgewandelt worden; es finden dort Volksversammlungen und Volksfeste statt. Die (estnische) Karlskirche soll als Pferdestall eingerichtet werden. In den Banken sind die Guthaben aller Großgrundbesitzer mit Beschlag belegt worden, so daß wir nun ruhig verhungern können, was bei den jetzt hier üblichen Preisen ziemlich rasch eintreten dürfte. Vom 1. Januar ab sollen alle Hausmieten in das „Nationalvermögen" fließen, dann sollen auch alle Banken „nationalisiert" werden, und dann werden wir ruhig ins Gras beißen können, da es sonst nichts zu beißen geben wird, — außer für die Herren von der „Roten Garde", deren Unterhalt jährlich in Estland allein nach annähernder Berechnung bei den jetzigen Preisen etwa 14 Millionen Rubel kostet.

Natürlich kann dieser Irrsinn nicht lange dauern, — was kann aber inzwischen alles vernichtet werden! Auch unsere ganze 700jährige deutsche Kultur! Viele planen, den Staub definitiv von den Füßen zu schütteln. Das können aber nicht alle. Wenn uns doch wenigstens bei der Rettung des nackten Lebens Schutz und Hilfe gewährt werden würde! Wir können es nicht glauben und fassen, daß wir ganz schutzlos dem Schicksal überlassen werden sollen. Daher hoffen und warten wir noch immer auf eine Rettung. Wird sie nun vor oder nach unserem Untergange kommen? Das ist die große Frage . . ."

Die estnische Zeitung „Uus Postimees" berichtet am 29. Dezember 1917, in welcher Weise das im Dorpater Kreise liegende Gut A. „übernommen" wurde:

„Der auf dem Gute stationierte Milizionär begab sich zu den Gutsarbeitern und befahl ihnen, sich am nächsten Tage zu versammeln. Nach lebhaften Debatten gingen die Versammelten zum Verwalter von zur Mühlen, wo auch eine aus zwei Gliedern bestehende Abordnung der Landlosen zur Uebernahme des Gutes erschienen war. Aus der Zeitung „Edaasi" (d. h. „Vorwärts") wurde das maximalistische Dekret über die Uebernahme der Güter verlesen und daraufhin die Frage gestellt: „Wollt ihr das Gut in eure Verwaltung übernehmen oder wollt ihr es dem Komitee der Landlosen übergeben?" Da die Versammelten schwiegen, wurde die weitere Frage gestellt: „Oder wollt ihr, daß alles beim Alten bleibt?" „Beim Alten, natürlich beim Alten", riefen Frauen und Männer durcheinander. „Auch ich glaube, daß es das Beste ist, beim Alten zu bleiben", sagte einer von der Uebernehmerkommission. Die Versammlung sollte schon geschlossen werden, da trat ein Arbeiter vor und erklärte: „Wir fordern aber, daß vom heutigen Tage ab kein Korn in die Stadt abgeführt oder unter die Gutsangestellten verteilt wird, ehe wir unseren Lohn voll ausbezahlt erhalten haben." Es wurden noch einige Forderungen gestellt (z. B. Entlassung eines Letten) und dann die Versammlung geschlossen.

Nach der estnischen Zeitung „Eestimaa" vom 3. Januar 1918 erscheint in Dorpat jetzt eine „Deutsche Dorpater Zeitung". Als verantwortlicher Schriftleiter zeichnet Dr. Ernst Seraphim, ein bekannter Rigaer Journalist, der im ersten Kriegsjahre wegen seiner deutschen Gesinnung von den Russen nach Sibirien verbannt wurde und nach dem Ausbruch der Revolution in die baltische Heimat zurückgekehrt ist.

Der englische Propagandadienst in den feindlichen Ländern.

Bern, 21. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die Ernennung zweier einflußreicher, aber nicht sonderlich gut beleumundeter Zeitungsmagnaten zu Kabinettsministern, nämlich des Lord Beaverbrooks zum Propagandaminister und des Lord Northcliffs zum Propagandaminister in den feindlichen

MARCHIVUM

Ländern, bildete im Unterhaus am 18. Februar den Gegenstand mehrerer Anfragen, die eine starke Unzufriedenheit mit den Ernennungen bekundeten.

Bonar Law erklärte, daß Beaverbrook Eigentümer des Daily Expreß sei und daß Northcliffe den Posten erhalten habe, weil er die Propaganda in den feindlichen Ländern besser zu besorgen vermöge als jemand anders.

Whyte betonte unter Anspielung auf die Preßintrigen, daß bei der neuerlichen Debatte Lloyd George zur Last gelegt wurde, daß Ernennungen dieser Art das Vertrauen in die Regierung stark unterminieren. (Beifall.) Bei Besprechung der Aufforderung, den Geheimfonds für den auswärtigen und den sonstigen geheimen Dienst um 200 000 £ zu erhöhen, führte Pringle aus, die Ernennung der fraglichen Presselords zu Ministern mache es notwendig, von der Gewohnheit, die geheimen Fonds ohne Erörterung ihre Einbringung zu billigen, abzugehen. Er erbitte daher Auskunft um den Titel dieses Fonds, der für die Propagandatätigkeit der neuen Minister bestimmt sei und erwähnte, es sei bekannt, daß der Geheimdienst der Regierung „Agents provocateurs" verwende.

Hoppe verlangte die Zusicherung, daß der fragliche Fonds nicht für die geheimen Agenten bestimmt sei, die unter der industriellen Bevölkerung Englands Unzufriedenheit und Streiks erregen.

King wies darauf hin, daß man mehr als ¾ Mill. £ für den Geheimdienst ausgebe. Es lägen viele Anzeichen einer geheimen Tätigkeit vor, wie die Reise des Generals Smuts nach der Schweiz, die Reise des Generalstaatsanwalts Smith nach Amerika, die Ernennung des Lord Northcliffe und manches andere, und kein einziger Fall davon sei geeignet, Vertrauen zu erwecken.

Wie reimt sich das zusammen?

In dem Bericht der „Volksstimme" über den „ersten Appell der Streikenden" in Mannheim finden wir die folgenden Sätze:

Erfreulich ist es, daß die beiden sozialdemokratischen Parteien im Kampfe für den Frieden, im Kampfe für die Freiheit einig und geschlossen auf den Plan traten. Einigkeit tut heute mehr not wie je, und der gestrige Tag hat verheißungsvoll in dieser Beziehung begonnen. Möge die Erkenntnis sich weiter vertiefen und ausbreiten, zum Vorteile der Gesamtarbeiterschaft.

Nach dem gleichen Bericht führte der Reichstagsabg. Geck in seiner anfeuernden Ansprache an die Streikenden aus:

Es ist eine freudige Genugtuung, daß sich die leider gespaltene Arbeiterschaft nun wieder zu gemeinsamer Aktion zusammenfindet. Alle Spaltungen müssen vergessen werden, alle Kraft muß auf das gemeinsame Ziel gerichtet werden.

Das war am 30. Januar. Am 21. Februar ist der sozialdemokratische Parteisekretär Strobel im badischen Landtag auf den Streik zurückgekommen und hat u. a. gesagt:

„Wir billigen diese Ausstandsbewegung keineswegs, aber wir verstehen sie".

Und weiterhin sagte derselbe Redner:

Die Unabhängige Sozialdemokratie bekämpft nicht die Regierung, sondern unsere Partei. Sie ist eine ebenso überflüssige Gründung wie die Deutsche Vaterlandspartei. Der allergrößte Teil der Arbeiterschaft will von der Unabhängigen Sozialdemokratie nichts wissen.

Damals feuert das Mannheimer Organ der Mehrheitssozialdemokratie zum Streik an, heute mißbilligt der erste Parteibeamte derselben Gruppe den Streik. Damals begrüßten der Reichstagsabgeordnete und das Organ der Mehrheitssozialdemokratie die Unabhängigen als Kampfgenossen, heute bekommen die Unabhängigen von dem Parteisekretär der Mehrheitspartei einen Tritt. Wie reimt sich das zusammen? Es könnte der Mehrheitssozialdemokratie und ihren Führern wohl passen, die Spuren zu verwischen und die Schuld auf die Unabhängigen allein abzubürden. Diese werden aber Zeugnisse genug in Händen haben für die Mitverantwortlichkeit der anderen sozialdemokratischen Gruppe und entschieden protestieren gegen diese einseitige Belastung ihres Kontos. Und die Reden und Artikel aus jenen für Deutschland so trüben Tagen sind Zeugen gegen den Versuch der Mehrheitssozialdemokratie, nachträglich, nachdem das Unternehmen so kläglich gescheitert ist, sich der Verantwortung zu entziehen für die Entzündung und Ausbreitung eines Kampfes, in den man sich damals freute, Schulter an Schulter mit den Unabhängigen zu ziehen und den man damals in allen Tonarten gelobt und gepriesen hat.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht.

⊡ Berlin, 22. Februar.

(Von unserem Berliner Büro.)

Auf der Tagesordnung der Freitagssitzung steht als erster Gegenstand der Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten auf

Haftentlassung des Abgeordneten Dittmann.

Das Haus ist gut besetzt. Eine gewisse Nervosität macht sich unter den bürgerlichen Parteien bemerkbar, da man allgemein die Entfesselung einer großen politischen Debatte befürchtet. In den Kreisen der Unabhängigen Sozialdemokratie ist man auch anscheinend nicht gewillt, sich die treffliche Gelegenheit für die üblichen Brandreden entgehen zu lassen.

Vizepräsident Dr. Paasche sucht diesen Bestrebungen vorzubeugen und weist darauf hin, daß es sich hier um eine rein geschäftsordnungsmäßige Angelegenheit handelt, nämlich um den Antrag, daß ein Abgeordneter, der rechtskräftig verurteilt worden ist, aus der Haft entlassen werden soll. Es wäre nicht zulässig, daß die politischen Ursachen und Gründe der Angelegenheit erörtert werden würden. Nur eine rein theoretische, geschäftsordnungsmäßige Besprechung der Angelegenheit wäre zulässig.

Der Abg. Haase wies darauf hin, daß die Beschränkung, die der Vizepräsident der Aussprache auferlegen wolle, durchaus nicht zulässig und sicherlich völlig unbegründet wäre. In früheren Fällen wären der Aussprache keine Grenzen gezogen worden. Der Reichstag müsse informiert werden, damit er die Möglichkeit habe, sich ein Urteil zu bilden, ob er von seinem Rechte, die Aufhebung der Strafhaft eines seiner Mitglieder zu bestimmen, Gebrauch machen soll oder nicht. Er müsse deshalb wissen, weshalb die Verhaftung erfolgt sei, wie das Urteil lautete, aus welchen Gründen es ergangen sei und wie diese Gründe vom politischen Standpunkt aus zu beurteilen seien. Erst wenn diese Klarheit geschaffen wäre, könne der Reichstag entscheiden, ob er die Freilassung seines Mitgliedes verlangen könne oder nicht.

Vizepräsident Dr. Paasche entgegnete, es handle sich nicht darum, ein rechtskräftiges Urteil zu kritisieren, sondern darum zu entscheiden, ob der Reichstag auf Grund des Artikels 31 der Verfassung das Recht habe, zu verlangen, daß der betreffende Abgeordnete, obwohl er rechtskräftig verurteilt worden sei, an den Sitzungen teilnehmen solle.

Auch Abg. Ebert unterstützte im Namen der sozialdemokratischen Mehrheitspartei die Antragsteller, denen die Möglichkeit gegeben werden müsse, ein klares Bild der Sachlage zu geben. Eine Erörterung der Streikfrage wäre nicht beabsichtigt.

Im Namen des Zentrums erklärte der Abg. Gröber und im Namen der Nationalliberalen der Abg. Dr. Junck, daß eine Kritik des rechtskräftigen Urteils ausgeschlossen wäre und auch zu keinem praktischen Ziele führen könne.

Das Haus stimmte der Auffassung des Vizepräsidenten zu, daß das Urteil nicht kritisiert werden soll.

Abg. Herzfeld: Der Abgeordnete Dittmann sollte am Samstag wegen Landesverrats aburteilt werden. Er wußte aber am demselben Morgen noch nichts davon, obgleich wegen seiner strafbaren Handlungen in Friedenszeiten der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts hätte entscheiden müssen. Die Arbeiter haben am meisten unter dem Krieg gelitten. Deshalb waren sie für den Frieden. Da wurde ihre Presse geknebelt, ihre Vertreter ins Gefängnis und Zuchthaus geworfen, soweit sie nicht in die Schützengräben kamen. Aus den Verhandlungen von Brest-Litowsk gewannen die Arbeiter den Eindruck, daß die Annexionisten obenauf waren. Sie verzweifelten an einem baldigen Frieden. So kam der Streik. Herrn Dittmanns Worte: „Wir müssen den Streik hochhalten", hat das Gericht als Landesverrat angesehen und das Urteil gefällt. Dadurch, daß man das Gesellschaftshaus geschlossen hatte, sind die Streikenden auf die Straße getrieben worden. Das war Absicht. Die Arbeiter stehen außerhalb des Gesetzes. Der Reichstag kann das Strafverfahren aufheben; zum Strafverfahren gehört aber auch die Strafvollstreckung.

Staatssekretär Wallraf: Das Haus hat nicht die Absicht, bereits heute in eine große Streikdebatte einzutreten. Dazu wird die Stunde bei der Etatsdebatte kommen. Auf einige Ausführungen des Vorredners muß ich aber schon jetzt erwidern. Er hat den Paragraphen 4 und 5 des Belagerungszustandes eine etwas seltsame Auslegung gegeben. Seine Auffassung, daß die Außerkraftsetzung der Verfassungsbestimmungen gleichzeitig mit der Erklärung des Belagerungszustandes erfolgen müsse, ist unrichtig. Die Vorgänge bei der Verhaftung des Abgeordneten Dittmann stellt das Urteil folgendermaßen dar: Am 28. Januar vormittags brach der Streik aus. Am 29. Januar vormittags erklärte eine Verordnung des Oberkommandos die Streikleitung für aufgelöst und die Bildung neuer Vereinigungen wurde untersagt. Das Verbot war auch auf den Abgeordneten Dittmann als Mitglied des Aktionsausschusses gemünzt. Es ging ihm am 31. Januar vormittags zu. Unmittelbar darauf begab sich Dittmann in den Treptower Park und richtete an eine versammelte große Volksmenge eine Ansprache. Die Menge wurde von den überwachenden Polizeibeamten aufgefordert auseinanderzugehen. Dittmann sprach weiter. Ob er die Aufforderung gehört hat oder nicht steht dahin. Weil er weitersprach, wurde ein Polizeibeamter beauftragt ihn festzunehmen. Dieser hörte nun aus unmittelbarer Nähe die Aufforderung an die Menge durchzuhalten und den Streik hochzuhalten.

Als Dittmann abgeführt wurde, widersetzte er sich. Nach seiner Behauptung soll das nicht Absicht gewesen sein. Er will nur seinen Schirm gesucht haben, den er im Augenblick nicht habe finden können. Er hat sich einmal gegen die Bestimmung des Oberkommandos vergangen, sich nicht mehr um die Streikleitung zu kümmern. Dann hat er sich wegen Widerstandsleistung gegen die Staatsgewalt strafbar gemacht und in der Aufforderung, durchzuhalten und den Streik hochzuhalten, wurde der Versuch des Landesverrats erblickt. Der Vorredner hat aus dem Artikel 31 der Reichsverfassung für den Reichstag das Recht hergeleitet, die Entlassung Dittmanns zu verlangen. Dem steht die Bestimmung entgegen, daß er „bei Ausübung der Tat oder im Laufe des nachfolgenden Tages" geschlossen ergriffen worden ist. Der Reichskanzler ist nicht in der Lage, der Vollstreckung des Urteils in den Arm zu fallen. Der Vorredner hat von der Not des Krieges gesprochen. Darunter leiden wir alle. Niemand ist davon ausgenommen. Ganz besonders leidet der Mittelstand und das große Beamtenheer (Lebhafte Zustimmung.) Der Vorredner hat Angriffe gegen die Polizei gerichtet und von dem unschuldig vergossenen Blut gesprochen.

Das Blut, das unschuldig geflossen ist, war in den Adern der Polizeibeamten. Der Schuß, welcher den Polizeibeamten niederstreckte, war der erste. (Zurufe bei den unabhängigen Sozialdemokraten: Wer hat geschossen? Ein Spitzel!) Wenn es zu Unruhen und den damit verknüpften Folgen kommt, so tragen diejenigen die Schuld, die die Bewegung hervorgerufen haben. Der Polizei gebühret für ihr umsichtiges Handeln vollstens unser Dank. Wir wollen den baldigen Frieden, aber um ihn zu erreichen, sind Streiks der falscheste Weg. Wir sollten im Gegenteil gerade jetzt dem Auslande ein Bild der Einigkeit und Geschlossenheit geben. (Beifall.) Mit der Zustimmung zum Frieden mit der Ukraine, der unsere Ernährungsverhältnisse verbessern soll, dienen wir dem Frieden besser als mit solchen Debatten. (Beifall.)

Abg. Ebert (Soz.): Nach der Beschränkung, die die Reichstagsmehrheit bei dieser Debatte beschlossen hat, wäre es besser gewesen, wenn auch der Staatssekretär sich von politischer Erörterung ferngehalten hätte. Wenn man die Frage aufwirft, ob es richtig oder nicht richtig war, in den Streik einzutreten, wirft man die ganze Materie auf. Wir sind der Auffassung, daß der Streik veranlaßt worden ist durch eine unhaltbare Politik der Regierung, durch eine Unklarheit in der Friedensfrage, durch die Mißachtung aller Beschwerden über die Handhabung des Belagerungszustandes, durch die Fehler in der Ernährungspolitik und nicht zuletzt sind die Arbeiter bis aufs Blut gereizt worden durch die provokatorischen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus über das Wahlrecht. In der Etatsberatung werden wir auf alle diese Fragen ausführlich zu sprechen kommen. Wir werden auch das förmliche Wüten der außerordentlichen Kriegsgerichte zum Gegenstand schärfster Kritik machen. Schon jetzt legen wir gegen das Verfahren gegen Dittmann und gegen das Urteil den allerschärfsten Protest ein.

Abg. Müller-Meiningen (Fortschr. Vp.): Die Gewerkschaften und die politischen Parteien haben übereinstimmend festgestellt, daß sie bei dem Streik von anonymen unverantwortlichen Elementen vollkommen überrascht worden seien. Das Strafverfahren endet mit der Aberurteilung. Auf den Strafvollzug erstreckt sich die Immunität des Abgeordneten nicht. Deshalb muß der Antrag abgelehnt werden.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 30. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 22. Februar 1918.

Um 9.20 Uhr eröffnete Präsident Kopf die Sitzung.

Abg. Rohrhurst (Natl.) verlas die kurze Anfrage des Abgeordneten Dr. Blum (Natl.) und Genossen über die Gebäudeversicherung. In dem Antrag heißt es: Nach dem Gesetz vom 5. Juni 1917 ist bei Brandfällen ein Kriegszuschlag von 20 Prozent zu gewähren. Dieser bleibt infolge der jetzt weiter fortgeschrittenen Preishöhe aller Baustoffe weit hinter der Wirklichkeit zurück. Diese Sachlage wurde als unrecht empfunden, weil es verboten ist, die freibleibende Differenz durch eine Versicherungsgesellschaft decken zu lassen. Nachdem die Versicherung von Fliegerschäden zulässig sei, richten Kreise mit großen Risiken an die Regierung die Frage, ob sie private Versicherungen des nicht gedeckten Bruchteils gestatten wird.

Schriftführer Müller-Weinheim verlas die Antwort der Regierung. Es hieß darin: Wenn Kreise mit großen Risiken diese Frage stellen, so kann darauf hingewiesen werden, daß nach dem bestehenden Gebäudeversicherungsgesetz jeder Gebäudeeigentümer bei Vornahme von Werterhöhungen oder Verbesserungen von nur 200 Mk. die Möglichkeit hat, die Neueinschätzung seiner Gebäude nach den jetzigen Preisen herbeizuführen. Eine Erhöhung der Kriegszuschläge findet ihre Grenze in der Zurückhaltung bei der Festsetzung der Umlagen.

Das Haus trat in die Tagesordnung ein: die Fortsetzung der Beratung des Voranschlags des Ministeriums des Innern.

Abg. Spang (Ztr.): Phantasielöhne sind bei uns durchaus nicht selten. Der Sparzwang wäre also wohl angebracht. Hungerlöhne bestehen in der Bürsteninduſtrie. Gegen sie müßte eingeschritten werden. Bei Abschluß einer Zollunion mit Oesterreich-Ungern müssen die Interessen Süddeutschlands gewahrt werden. Die Vieh-Vermittlung hätte in amtliche Hände gelegt werden sollen.

Abg. Geck (Unabh. Soz.): Der Abg. Strobel hat sich mit der Unabhängigen Sozialdemokratie beschäftigt. Ich werde ihm aber jetzt nicht darauf antworten. Das wird vielleicht im Familienkreise erledigt werden. (Heiterkeit.) Die Unabhängige Sozialdemokratie ist stärker, als der Abgeordnete Strobel glaubt. Die meisten von denen, die in Mannheim den Sympathiestreik mitgemacht haben, waren Unabhängige. Der Streik ist spontan entstanden, weil die Arbeiter kein anderes Mittel hatten, ihre Meinung kundzutun. Der Grundton der Ausführungen des Prinzen Max sollte bestimmend sein für die badische Regierung.

Abg. Fischer (Rechtsstehende Vereinigung): Heute sind die Wirtschaftsfragen am wichtigsten, da das Durchhalten unsere Hauptaufgabe ist. Die Gewinne der Landwirtschaft aus ihren Produkten sind durchaus nicht so unbescheiden. Leider wird die Bevölkerung darüber nicht genügend aufgeklärt. Die Revisionen verursachen Verwirrungen bei den Landwirten; namentlich im Bezirk Offenburg wird zuviel revidiert. Für den Mittelstand muß die Regierung ein offenes Herz und eine offene Hand haben.

Abg. Belzer (Ztr.): Es ist bedauerlich, daß Frauen und Minderjährige zur harten Arbeit verwandt werden. Bei der Militärverwaltung wird manchmal in ungesunden und ungeheizten Räumen gearbeitet. So sind in Rastatt Mädchen gestorben, die mit dem Putzen von Geschossen beschäftigt waren. Die Gewerbeaufsicht sollte sich deshalb auch mit Militärbetrieben befassen. Die Streikbewegung hat tatsächlich die Kriegslust unserer Feinde belebt.

Abg. Schoepfle (Rechtsstehende Vereinigung): Als Siedelungsland käme für unsere Landwirtschaft das Bodenland in Betracht. Die Zölle haben nicht nur im Interesse der Großgrundbesitzer, sondern auch für die Kleinbauern und für die Gesamtheit gewirkt. Abg. Muser hat mich angegriffen, weil ich in meiner Rede in der Finanzdebatte Zitate verlesen habe. Seine Rede, die er vorgestern gehalten hat, war doch auch nur eine Sammlung von Zitaten.

Abg. Schell (Zentr.): Der Baubund sollte auch Siedelungen auf das Land bewirken, sonst vermehrt er die Landflucht. Für die Vorarbeit zur Main-Kanalisation sind 10 000 M. in den Etat eingestellt. Das ist etwas zaghaft.

Hier wurde abgebrochen und das Haus vertagt sich zur Fortsetzung der heutigen Aussprache auf Mittwoch Nachmittag 4 Uhr. Schluß der Sitzung gegen 1 Uhr.

Letzte Meldungen.

Ungeheure Geldstrafe für Repington.

London, 21. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Oberst Repington und der Herausgeber der Morning Post Gwynne sind wegen der Artikel in der Morning Post vom 11. Februar zu je 1 Million Pfund Sterling verurteilt worden.

Zur interalliierten Londoner Konferenz.

London, 21. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet, daß noch nicht alle Delegierten zur interalliierten Konferenz eingetroffen sind. Heute vormittag führte Thomas den Vorsitz. Es wurden mehrere Kommissionen gebildet, die über Einzelfragen, die später der Konferenz vorgelegt werden sollen, beraten sollen.

Die Schweiz und die Frühjahrsoffensiven.

c. Von der schweizerischen Grenze, 22. Febr. (Priv.-Tel. g. K.) Der militärische Mitarbeiter der „Züricher Post" schreibt: Der Vierbund ist durch den Zusammenbruch Rußlands für das Frühjahr 1918 zweifellos in die strategische Defensive geworfen worden. Es ist nicht anzunehmen, daß es ihm gelingen wird, vor dem Einsetzen einer deutschen Offensive, gegen die er vom Kanal bis zur Adria sich überall bereit halten muß, seinerseits einen bestimmenden strategischen Zug zu tun.

Die Schweiz hat daher augenblicklich auch ihm gegenüber wohl kaum Grund zur Befürchtung, daß die Versicherung der Achtung der Neutralität aus militärischen Gründen hinfällig würde. Das Vorhandensein starker Heeresteilen an den anstoßenden Grenzräumen an der Jurafront und in Oberitalien läßt sich als direkte Bedingung für die Schweiz aus der Notwendigkeit erklären, an der ganzen Front zur Abwehr bereit zu sein.

Italienische Sozialisten in London.

c. Von der schweizerischen Grenze, 22. Febr. (Priv.-Tel. g. K.) Laut „Basler Nachrichten" haben die Delegierten der italienischen Sozialistenpartei von der Regierung Pässe zur Reise nach der Londoner Sozialistenkonferenz ausgestellt erhalten.

Mehrheit für Orlando?

c. Von der schweizerischen Grenze, 22. Febr. (Priv.-Tel. g. K.) Die „Basler Nachrichten" melden aus Turin: Für die Diskussion über die Regierungserklärung sind noch 40 Abgeordnete eingeschrieben. In parlamentarischen Kreisen ist man überzeugt, daß sich bei der Schlußabstimmung eine sehr starke Mehrheit für das Ministerium Orlando ergeben wird.

Die Wirkung der Streiks im Ausland.

Kopenhagen, 22. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Die dänischen radikalen Provinzblätter veröffentlichen einen Artikel, der überschrieben ist: „Ueber das Ziel hinaus", und der sich mit der letzten starken Bewegung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn und deren Wirkung auf die Länder der Entente beschäftigt. In dem Artikel heißt es unter anderem: In der Presse der Ententemächte beschäftigt man sich lebhaft mit der inneren Lage Deutschlands und Oesterreichs. Man spricht offen seine Freude über die Ausstände in den beiden Ländern aus. Sowohl englische wie auch französische Blätter deuten ganz offen an, daß der Versailler Beschluß über die Fortsetzung des Krieges eine unmittelbare Folge der deutschen und österreichischen Demonstrationen war.

Wenn dies richtig ist, haben somit die deutschen und österreichischen Arbeiter gegen ihren Willen zur Verlängerung des Krieges beigetragen. Es besteht größere Aussicht, dem Frieden näher zu kommen, wenn die Entente einem ungeschwächten Deutschland gegenübersteht, dessen Besiegung aussichtslos ist, als wenn Deutschland derart geschwächt wird, daß seine Bezwingung der Entente möglich erscheint. Somit scheint es eine tragische Tatsache zu sein, daß die deutschen und österreichischen Arbeiter mit ihren Ausständen dazu beitragen, die vorhandenen schwachen Friedenshoffnungen zum Erlöschen zu bringen, indem sie den Gegnern der Mittelmächte neue Hoffnungen einflößten.

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Auch heute gestaltete sich das Geschäft in Industrieaktien sehr lebhaft und bestand Nachfrage zu höheren Kursen für: Benz, Dingler, Karlsruher Maschinenbau, Haid u. Neu, Badenia, Pfälz. Nähmaschinen, Unionwerke Mannheim, Zellstofffabrik Waldhof, Anilin und Westeregeln. Ferner waren im Verkehr: Rheinische Creditbank-Aktien und Aktien der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft. Von Brauereien blieben Schwartz und Werger, Worms höher gefragt.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Zur Goldankaufswoche.

Die Goldankaufsstelle in A 1 wird auch nach Abschluß der offiziellen Goldankaufswoche in der Woche vom 24. Februar bis zum 2. März täglich zu denselben Stunden geöffnet sein wie während der Goldankaufswoche. Es ist zu wünschen und anzunehmen, daß noch zahlreiche unserer Mitbürger dem eindringlich an sie zu richtenden Appell, ihr Gold und ihre Juwelen der Goldankaufsstelle zum Kauf zu überlassen, folgen mögen. Jedermann kann jetzt zeigen, daß er wirklich zu einem Opfer für das Vaterland bereit ist, wenn er sich von liebgewordenen Gegenständen trennt.

Diejenigen Werber und Werberinnen der Goldankaufswoche, welche sich auf der Straße durch Verkauf von Postkarten und Verteilen von Werbezetteln betätigen wollen, werden gebeten, sich auf dem Geschäftszimmer des Hauptmanns Oelenheinz, C 2, 16 (Deutscher Hof), Zimmer 67, zu melden. Die Werbetätigkeit nimmt in Mannheim und in der Umgebung einen regen Fortgang. In den Vororten werden täglich gesellige Abende veranstaltet, die dem guten Zwecke dienen. So wird am Samstag eine solche in Waldhof abends 7½ Uhr im Casino der Fabrik von Bopp u. Reuther und am Montag eine in der Neckarstadt im „Arionsaal" (Uhlandstraße 19), abends 8 Uhr stattfinden.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert: Zum Fähnrich: Kiefer, Unteroffizier im Fußartl.-Regt. 14, jetzt im IV. Batl. dieses Regiments. — Zum Leutnant vorl. ohne Patent: Göller und Goldschmitt, Fähnriche im Inf.-Regt. 111. — Zum Leutnant der Reserve: Schlayer (Karlsruhe), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Inf., Kober (Freiburg), Vizewachtm., z. Lt. d. Res. d. Feldartl., Kuppenheim (Pforzheim), Vizewachtm. im Telegr.-Batl. 4, z. Lt. d. Res. dieses Batls., Füsinger (Rastatt), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Inf., Maurer (Rastatt), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 25, z. Lt. d. Res. dieses Regts., Fuchs (Freiburg i. Br.), Vizewachtm. im Telegr.-Batl. 4, z. Lt. d. Res. dieses Batls., Geheig (Heidelberg), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Inf., Kuner (Donaueschingen), Vizefeldw. im L.-Gren.-Regt. 109, z. Lt. d. Res. dieses Regts., Liwig (II Düsseldorf) und Bing (Straßburg i. E.), Vizewachtm. im Telegr.-Batl. 4, z. Lt. d. Res. dieses Batls., Wenger (Mosbach), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Inf., Hirzle (Freiburg i. Br.), Vizewachtm., z. Lt. d. Res. d. Feldartl., Heß (Karlsruhe), Vizefeldw. im L.-Gren.-Regt. 109, z. Lt. d. Res. dieses Regts., Hilpert (Heidelberg), Vizewachtm. im Telegr.-Batl. 4, z. Lt. d. Res. dieses Batls., Müller (Emil) (Pforzheim), Vizefeldw. im Inf.-Regt. 111, z. Lt. d. Res. dies. Regts., Imhof (Bruchsal), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Inf., Altis (I Mülhausen i. E.), Vizefeldw. im IV. Fußartl.-Regt. 18, z. Lt. d. Res. dieses Regts., Lomberg (Siegen), Vizefeldw. im Inf.-Regt. 111, z. Lt. d. Res. dieses Regts., Hauser (Karlsruhe), Vizewachtm. im Telegr.-Batl. 4, z. Lt. d. Res. dieses Batls., Wagner (Karl) (Karlsruhe), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Inf., Zimmermann (Mosbach), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 111, z. Leutn. d. Res. dieses Regiments, Liberle (Offenburg), Vizefeldw. im Inf.-Regt. 169, z. Lt. d. Res. dieses Regts., Klevenz (Mannheim), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Garde-Ersatz-Batls., Dahlinger (II Darmstadt), Vizewachtm. im Telegr.-Batl. 4, z. Lt. d. Res. dieses Batls., Bischoff (Bruchsal), Vizefeldw. im Inf.-Regt. 111, z. Lt. d. Res. dieses Regts., Billing (Mannheim), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Pion., Reinmuth (Karlsruhe), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Fußartl., Matt (Stockach), Vizewachtm., z. Lt. d. Res. d. Feldartl. — Zum Leutnant der Landwehr: Waldraff und Reutard (Heidelberg), Vizefeldw., z. Lts. d. Landw.-Inf. 1. Aufgebots, Koch (Karlsruhe), Vizefeldw. im L.-Gren.-Regt. 109, z. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Lößler (Pforzheim), Vizewachtm., z. Lt. d. Landw.-Telegr.-Tr. 1. Aufgeb., Reinhardt (Mannheim), Vizefeldwebel, z. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Rupp (Karlsruhe), Vizewachtmeister, z. Lt. d. Res. d. Feldartl., Schmich (Mannheim) und Bank (Heidelberg), beide Vizefeldw., z. Lts. d. Landw.-Inf. 1. Aufg., Kurz (Stockach), Vizewachtm., z. Lt. d. Landw. d. Telegr.-Tr. 1. Aufg., Kaiser (Mannheim), Vizefeldw., z. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Schmitt (Hanau), Vizefeldw. im Inf.-Regt. 169, z. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Afenning (Mannheim), Feldw., z. Lt. d. Ldw.-Inf. 2. Aufgeb., Schönleber (Mannheim), Picard (Mosbach) und Buhl (Offenburg), Vizefeldw., z. Lts. d. Landw.-Inf. 1. Aufgebots. — Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt: Reitle (Heidelberg), Lt. d. Res. d. Gren.-Regts. 110, jetzt im Ers.-Batl. dieses Regts., mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform dieses Regiments.

* **Militärische Beförderung.** Gefreiter Rudolf Neubrand, bei einer Sanitäts-Kompagnie, wurde zum Unteroffizier befördert.

* **Auskunftserteilung über deutsche Kriegsgefangene.** Laut Erlaß des Kriegsministeriums bildet das Rote Kreuz, Kriegsgefangenenfürsorge, in Stuttgart, Neuer Schloßplatz, die Zentralstelle für die Liebesgabenversorgung der in den französischen Lagern befindlichen deutschen Kriegsgefangenen. Auf Anfragen der genannten Stelle über Personalien und Herkunft von Heeresangehörigen, die in französische Gefangenschaft geraten sind, ist Auskunft zu erteilen. Das Gleiche gilt für den Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene in England, Köln, Stadthaus, soweit Gefangene in England in Betracht kommen, und für den Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstr. 75, hinsichtlich der Leute, die in russischer oder rumänischer Gefangenschaft sind. Wegen Auskunftserteilung bei Nachforschung nach Vermißten siehe Erlaß vom 8. März 1916 (A.-B.-Bl. S. 184). h.

* **Die Sommerzeit 1918.** Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Die Erfahrungen, die man mit der Sommerzeit 1916 und 1917 gemacht hat, haben diesmal Veranlassung gegeben, die Sommerzeit, das heißt die Vorrückung der Uhr um eine Stunde, auch für 1918 anzunehmen und sogar erheblich zu erweitern. Während die Sommerzeit 1916 für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September, für 1917 vom 15. April bis 16. September festgesetzt war, wird sie in diesem Jahre bereits am Ostermontag, den 1. April beginnen, und erst am Sonntag, den 14. Oktober enden. Nach normaler Zeit geht die Sonne am 1. April um 5 Uhr 55 Minuten auf und um 6 Uhr 40 Minuten unter. Infolge Vorrückung der Uhr um eine Stunde erfolgt der Aufgang der Sonne erst um 6 Uhr 55 Minuten, der Untergang um 7 Uhr 40 Minuten. Die Sonnenaufgangszeit entspricht demnach den am 2. März herrschenden Verhältnissen, die Untergangszeit eilt der Normalzeit um 40 Tage voraus, denn normal geht die Sonne erst am 9. Mai um 7 Uhr 40 Minuten unter. — Wie aus dem in letzter Nummer mitgeteilten Antrag der Mitglieder der Rechtsstehenden Vereinigung der Zweiten Badischen Kammer hervorgeht, besteht gegen die Sommerzeit eine Gegnerschaft, die namentlich in landwirtschaftlichen Kreisen mit nicht von der Hand zu weisenden Einwänden auftritt. Noch größer ist die Zahl der Gegner, die sich mit durchaus einleuchtenden Gründen gegen die Ausdehnung der Sommerzeit bis zum 14. Oktober wendet. Die Regierung wird unter diesen Umständen wohl zu einem Kompromiß kommen müssen.

* **Verhalten bei nächtlichen Fliegerangriffen.** Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei nächtlichen Fliegerangriffen bei einem Teile der Bevölkerung die Neigung besteht, die bewohnten oder während des Fliegerangriffes aufgesuchten Räume zu erhellen. Diese plötzliche Verstärkung der Lichtquellen sonst gut verdunkelter Städte gibt dem angreifenden Gegner die Möglichkeit, sich zu orientieren und zu einem gezielten Bombenabwurf zu gelangen, ist also geeignet, den Wert der bisher sorgsam beachteten Verdunkelungs-

Nicht der Besitz von Gold und Juwelen, sondern das Bewußtsein mit seinem Schmuck dem Vaterlande geholfen zu haben, vermag zu ehren und zu befriedigen.

vorschriften mit einem Schlage hinfällig zu machen. Das muß unter allen Umständen vermieden werden. Jedermann muß sich der drohenden Gefahr voll bewußt bleiben und bedenken, daß es in seinem eigensten Interesse liegt, gerade während eines nächtlichen Fliegerangriffes die Verdunkelungsvorschriften aufs peinlichste durchzuführen. Hell erleuchtete Fenster dienen feindlichen Luftgeschwadern als Wegweiser und fordern zu Bombenabwürfen geradezu heraus.

* **Die Versorgung der Kurfremden in der Reisezeit.** Gegenwärtig finden nach dem „Berl. Tageblatt" zwischen Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen und Baden, Mecklenburg und den thüringischen Staaten Verhandlungen darüber statt, wie die Frage der Versorgung der Fremden geregelt werden kann, ohne daß das Hamstern wieder einen solchen Umfang annimmt, wie im Vorjahre. Die Verhandlungen sollen im Anschluß an die gegenwärtig zwischen den Bundesstaaten schwebenden Fragen über die Bekämpfung des Schleichhandels erfolgen und so schnell gefördert werden, daß noch vor Anfang der Reisezeit die Frage zur Zufriedenheit der Gäste und Gastgeber erledigt werden kann.

× **Das kalte Jahr 1917.** Nach den oben erschienenen Feststellungen des badischen meteorologischen Instituts ist das Jahr 1917 im Durchschnitt etwas zu kalt, dabei im Süden des Landes zu naß und im Norden zumeist etwas zu trocken gewesen. Die vier ersten Monate, sowie der Dezember sind sehr kalt, August und Oktober sind zu kühl gewesen. Diesen großen Wärmeausfall konnten die übrigen warmen Monate nicht wettmachen, wiewohl der Mai einen ungewöhnlich großen Wärmeüberschuß gebracht hat. Eine Unregelmäßigkeit im jährlichen Temperaturverlauf des Jahres 1917 liegt darin, daß das höchste Monatsmittel auf den Juni, das niederste auf den Februar gefallen ist. Eine Merkwürdigkeit des Jahres 1917 besteht darin, daß der höchste und der tiefste Stand des Barometers während des ganzen Jahres im März nur neun Tage von einander getrennt eingetreten ist.

* **Lieferungsverträge für Gemüse 1918.** Wie den „Münch. N. N." aus Berlin gemeldet wird, hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst jetzt über die neuen Lieferungsverträge entschieden. Maßgebend bleiben nach wie vor die Bestimmungen der Verordnung vom 2. April 1917. Auf Grund der Erfahrungen des Vorjahres ist jedoch das Verfahren beim Abschluß und bei der Genehmigung von Lieferungsverträgen abgeändert worden. Zum Abschluß von Lieferungsverträgen sind darnach außer der Reichsstelle für Gemüse und Obst, der Landesstellen usw. nur Kommunalverbände und mit Genehmigung der zuständigen Kommunalverbände Großverbraucher berechtigt. Alle diese Stellen schließen die Lieferungsverträge nur mit Erzeugern oder Erzeugerverbänden ab, nicht mit Vertretern des Handels als Vertragspartei. Dagegen bedienen sie sich des Handels als Beauftragte. Verträge, die Händler ohne Auftrag selbständig mit Erzeugern abgeschlossen haben, werden nicht genehmigt.

* **Unglücksfall.** Am letzten Donnerstag verunglückte bei seiner Heimfahrt vom Markt in Mannheim, beim Absteigen von seinem Marktwagen, Bürgermeister Guth von Zeiskam dadurch, daß er unter die Räder seines Wagens kam, so daß er vorerst in Mannheim liegen bleiben und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Polizeibericht vom 22. Februar (Schluß).

Unfälle. Beim Holzschneiden in einem Holzlager an der Frachtenbahnhofstraße brachte am 20. ds. Mts., nachmittags, ein 17 Jahre alter Taglöhner von Oggersheim die rechte Hand in die Kreissäge und wurde ihm hierbei das vordere Glied des Mittelfingers abgeschnitten. Der Verletzte begab sich zu Fuß ins Allgemeine Krankenhaus, wo er verbleiben mußte. — Gestern Nachmittag 2½ Uhr stürzte ein 62 Jahre alter, verwitweter Former von hier infolge eines Beinleidens vor dem Hause Schwetzingerstraße 91 zu Boden und zog sich oberhalb des linken Auges eine tiefe, blutende Wunde zu. Er wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht und nach Anlegung eines Verbandes entlassen.

Unaufgeklärte Diebstähle. Entwendet wurden: Am 9. zum 10. Februar in R 2, 13: 20 Krüge Steinhäger, 8 Literflaschen Kognak, 10 Liter Kirschwasser, 25 Flaschen Liebfrauenmilch, 15 Flaschen Harzheimer, 5 Blumengarten Auslese, 3 Flaschen Melsdistiner, 4 Flaschen Neustädter, 4 Flaschen Porto, 2 Flaschen Ratafiliör, 2 Flaschen Slivoko, ein größeres Quantum Zigarren und Zigaretten Marke Konkordia, Ines, Protektor, Molli, Kavalier, Impott, Eudoletta, Flora, Fina, Güldenring, Beelet, Mura, Blaupunkt, 200 Stück Ansichtspostkarten, Silberbesteck, 32 Messer, 4 Gabeln, 12 Löffel, 20 Dessertmesser, 8 Dessertgabeln, 16 Dessertlöffel, 6 Kaffeelöffel. Alle Stücke sind „H. Reith" gezeichnet. — In der Nacht vom 10. zum 11. Februar aus dem Schaukasten am Hause O 6, 5: 4 Degen, 4 Seitengewehre, 4 Seitentaschen, 4 Portepee, 2 kleine Portepee, 2 Paar silberne Achselstücke, 2 Paar feldgraue Achselstücke, 1 preuß., 1 bad. und 1 bayer. Leibriemen zum Unterschnallen, 5 Paar Lederhandschuhe Größe 10. — Am 11. Februar einem Laufburschen auf der Straßenbahn vom Hauptbahnhof bis zum Paradeplatz ein kleiner grauer Karton mit folgendem Inhalt: Ein goldener Damenring mit Diamanten und 2 Saphieren, ein goldener Damenring mit rotem viereckigem Stein, 1 goldener Ring mit einer Camme, ein goldener Damenring mit 1 roten und 1 blauen Stein, 2 feinversilberte Handtaschen mit verziertem Bügel, 1 versilberte Geldbörse. Für die Beibringung der Gegenstände sind 50 Mark Belohnung ausgesetzt. — In der Nacht vom 13. zum 14. Februar aus dem Damenkonfektionsgeschäft O 3, 4 mittels Einbruchs verschiedenfarbige Damenmäntel, seidene Blusen, seidene Ober- und Unterröcke, Kostüme, weiße waschleinene Röcke und Wollstoffröcke im Gesamtwerte von 4000 Mark. — Am 30. Januar, abends zwischen 6 und 6½ Uhr, vor dem Hause O 3, 15 von einem Wagen herunter eine 80 Zentimeter hohe, 50 Zentimeter breite und 50 Zentimeter lange Holzkiste mit 39 Kilogramm Schuhwaren. Die Kiste trug die Aufschrift: „S. U. G. 10 Nr. 196" in schwarzer Farbe. — In der Nacht vom 30. auf 31. Januar aus einem Schaukasten vor dem Hause S 1, 2: 6 verschiedenfarbige Fantasiewesten mit grauem Futter und weißen und farbigen Knöpfen. — In der Nacht vom 2. zum 3. Februar aus einem Schaukasten vor dem Hause T 1, 1 verschiedene Perlketten, Collier und Broschen. — In der Nacht zum 7. Februar durch Einschlagen einer Schaufensterscheibe am Hause O 1, 8 aus der Auslage ein Smokinganzug aus schwarzem Kammgarn mit langem seidenen Kragen. — In der Nacht vom 11. zum 12. Februar aus einem Schaukasten am Hause T 1, 1 7 Stück Handtaschen aus schwarzem Lederersatz und seidem Klappverschluß. — Vom 2. bis 4. Februar aus dem Fabrikbetriebe in der Schwetzingerstraße Nr. 117/45: 169 Meter verschiedenfarbiger Fantasie- und 136 Meter weißer Nesselstoff.

Verhaftet wurden 10 Personen, darunter eine von der Staatsanwaltschaft hier wegen mehrfachen Diebstahls und Betrugs ausgeschriebene Fabrikarbeiterin von Hamburg.

Mannheimer Schöffengericht.

Der vielfach vorbestrafte ledige Fräser Eugen Otto Daniel erstand von einem angeblichen Unbekannten einen Sack mit 160 Pfund Mehl. 50 Pfund davon verkaufte er markenfrei zu 85 Pfg. und 1,20 Mk. per Pfund (Empfänger ebenfalls unbekannt). 10 Pfund schenkte er der Wirtin Reidig, in deren Küche er das kostbare Gut eingestellt und verwogen hatte, der Rest wurde beschlagnahmt. Daniel war außer wegen Vergehen gegen die Verordnungen über die Regelung des Brot- und Mehlverkehrs und die Höchstpreisbestimmung noch wegen Hehlerei angeklagt, die Wirtin desgl. Das Gericht konnte sich jedoch nicht davon überzeugen, daß Daniel „den Umständen nach annehmen mußte", daß es sich um gestohlenes Gut handelt (was übrigens ja auch garnicht festgestellt ist), da Schleichhandel mit markenfreiem Mehl vielfach getrieben wird, und erkannte gegen ihn nur wegen der Uebertretungen auf drei Wochen Gefängnis und 50 Mk. Geldstrafe, gegen die Wirtin auf 20 Mk.

Einem „schweren Jungen", dem fahnenflüchtigen Soldaten Schenk, der über 30 Einbrüche auf dem Kerbholz hat, war der Hausierer Wolf und die Arbeiterin Bertha Gutfleisch beim Absatz von einigen Stallhasen und zwei Ziegen behilflich. Die Hasen waren in einem Kinderwagen, die Ziegen in einem großen Schließkorb versteckt. Wegen Hehlerei erhielten beide Angeklagten je vier Wochen Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet werden.

Wiener Theater.

Aus Wien, 17. Febr., wird uns geschrieben: Alexander Girardis erstes Auftreten im Burgtheater — jeder richtige Wiener Theaterbesucher hat sich gewünscht, dabei sein zu können, bei diesem Ereignis, dem man mit ungeduldiger Erwartung und Spannung entgegengesehen hat. Werden sie zueinander passen: Girardi, der durch und durch wienerische Volksschauspieler, dieser schauspielerische Repräsentant österreichischen Wesens, und das Burgtheater, das niemals wienerisch und auch nur gelegentlich volkstümlich österreichisch war? Wird der höfisch zermonielle goldene Rahmen seine unvergleichliche geniale Natürlichkeit nicht beeinträchtigen? Der Abend hat die Antwort darauf gebracht, und zwar eine recht überraschende: Girardis Persönlichkeit, Girardis Kunst haben sich weitaus stärker erwiesen, als alle berühmte Burgtheatertradition. Er ist genau derselbe geblieben, hat sich so gegeben, so gespielt wie immer, unbekümmert um das prunkende Haus, unbekümmert um die in den Logen und im Parkett sitzenden Persönlichkeiten, Würdenträger und Millionäre. Man hat nur ihn gesehen, und alles andere war gleichgültig: Aufführung, Aufmachung, Ausstattung. Und dabei hatte sich das Burgtheater sehr angestrengt, allzu sehr angestrengt. Man gab zum ersten Male — tatsächlich: zum ersten Male — Raimunds „Bauer als Millionär" in einer Aufmachung, der man alles mögliche nachrühmen kann: sie ist kostspielig, blendend, geistreich, nur Raimundisch naiv und märchenhaft ist sie nicht. Man hatte den Eindruck, als sollte den verwöhnten und anspruchsvollen Kindern eines Kriegsgewinners ein Märchen erzählt werden ... Sogar die brave alte Begleitmusik ist von Josef Reiter opernhaft anspruchsvoll umgekrempelt worden, und das Ganze schwimmt und ertrinkt stellenweise in Musik. Daß die Schauspieler des Burgtheaters, mit wenigen Ausnahmen, weder wienerisch sprechen noch wienerisch spielen können, ist ein altes Uebel, das sich aber an diesem Raimundabend wieder einmal recht unangenehm bemerkbar gemacht hat. Und trotz alledem war es der wärmste, der herzlichste und begeisterteste Abend, den man in diesem Hause jemals erlebt hat. Girardis Bauer Wurzel wirkte wieder mit übergeugender Unwiderstehlichkeit und mit ergreifender Echtheit, namentlich in der Szene des Alterns und im Aschenlied. Man hatte das Gefühl, daß es ganz gleichgültig ist, wo Girardi spielt, ob im letzten Vorstadttheater oder an der ersten deutschen Bühne, und daß dort, wo er gerade spielt, in diesem Augenblick die erste deutsche Bühne ist: ...

Mit Erwartung und Spannung, allerdings ganz anderer Art, hat man auch dem gestrigen Abend in der Hofoper entgegengesehen. Man brachte die deutsche Uraufführung der Oper „Jenufa" des tschechischen Komponisten Leo Janecek, der als politisches Vorspiel vor einigen Wochen eine protestierende Interpellation deutschradikaler Abgeordneter voranging. Es ist sehr erfreulich, daß sich Direktor Gregor dadurch nicht beirren ließ. Mit nationalen Zwistigkeiten sind wir hinreichend versorgt, und ins Theater soll ihnen der Eintritt unbedingt verwehrt werden. Die Wiener Hofoper muß für alle österreichischen Talente offen sein, die Beachtung und Förderung verdienen. Und darauf hat der zweiundsechzigjährige Leo Janecek, der ein ganzes Leben als Musikschulinhaber, Dirigent und Theoretiker in Brünn verbracht hat, unbedingt Anspruch. Das von der tschechischen Schriftstellerin Gabriele Preth verfaßte Buch zeigt mit kräftigen, oft krassen dramatischen Mitteln das Liebesschicksal des mährischen Bauernmädchens Jenufa, der Schönsten im Dorfe, die von einem rohen Burschen verführt wird und eigentlich seinen gutartigen Bruder liebt. Die zärtliche Ziehmutter Jenufas erträgt das uneheliche Kind ohne deren Wissen, damit Jenufa den Geliebten heiraten könne. Während die Hochzeit gefeiert wird, findet man die kleine Leiche im Mühlbach. Der Schrei der Mutterliebe verrät Jenufa, die aufopfernde Ziehmutter bekennt ihre Tat, und die Hochzeit nimmt ihren Fortgang. ... Primitiv, slavisch volkstümlich und bäurisch echt wie diese Vorgänge und Gestalten ist auch Janeceks Musik, deren Ehrgeiz und Technik allerdings unter dem Einfluß Debussys und anderer Impressionisten steht, aber in der Charakteristik, in der Stimmung und im Deklamationsgesang eine ganz eigene Art zeigt. Der Komponist bemüht sich, diese slavischen Bauern so singen zu lassen, wie sie im Leben sprechen: plump, hart, ungelenk, und dieser eigenartige Versuch ist ihm bemerkenswert geglückt. Seine melodische Erfindung ist nicht groß, aber immer von volkstümlicher Echtheit, und in der wirksamen Hochzeitsszene macht sich eine starke dramatische Kraft geltend. Von einer szenisch, musikalisch und darstellerisch vollendeten Aufführung unterstützt, hatte das Werk großen verdienten Erfolg.

L. Hfd.

Kunst und Wissenschaft.

Aus dem Musikleben.

Der bekannte Violoncellist Professor Paul Grümmer aus Wien wurde für Monat April (während der letzten 4 Jahre zum dritten Male) für eine Konzertreise nach Bulgarien verpflichtet. Der Künstler wird in Sofia mit dem Kgl. Orchester die Konzerte von Dvorak, Weingartner und Boccherini vortragen.

Prof. Siegfried Ochs,

der ausgezeichnete Leiter des von ihm begründeten Berliner Philharmonischen Chores, wird am 19. April dieses Jahres sechzig Jahre alt.

Uraufführung der ersten türkischen Oper in Wien.

Aus Wien wird berichtet: In der hiesigen Volksoper findet die deutsche Uraufführung der ersten türkischen Oper „Schaaban", Buch von Djelal Bei, Musik von V. Radeglia, statt.

Hochschulnachrichten.

Zum Präsidenten der Krakauer Akademie der Wissenschaften wurde der Vertreter der klassischen Philologie an der Universität Krakau Hofrat Dr. Kasimir Morawski gewählt.

Als Leiter des Zahnärztlichen Instituts der Universität Bonn ist der Privatdozent für Zahnheilkunde in München Dr. med. Alfred Franz Kantorowicz berufen worden. Er promovierte 1905 mit einer von der Berliner medizinischen Fakultät durch Verleihung der Goldenen Medaille ausgezeichneten Preisarbeit: „Kritische Untersuchungen über die neueren Methoden der Percussion" in der Freiburger medizinischen Fakultät. Außer zahlreichen Abhandlungen in Zeitschriften, veröffentlichte er bakteriologische und histologische Untersuchungen über die Caries des Dentins.

Dr. med. Hermann Stieve ist als Privatdozent für Anatomie in die medizinische Fakultät der Universität München aufgenommen worden.

Zur Begründung einer Luthergesellschaft

fand am 15. Februar in Wittenberg eine Vorbesprechung statt. Professor Eucken-Jena, der die Anregung dazu in einem Aufruf des Kunstwart gegeben hatte, konnte von freudigster Zustimmung aus den weitesten Kreisen Deutschlands berichten. Die Vertreter Wittenbergs begrüßten es einstimmig, daß der Sitz der Gesellschaft in der Lutherstadt sein solle. Aus ihrer Mitte floß der Gesellschaft auch bereits eine Schenkung in beträchtlicher Höhe zu. Zur Vorbereitung der Gründungsversammlung im Frühjahr wurde ein Ausschuß gewählt.

Louis Renault †.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist Frankreichs berühmtester Rechtsgelehrter, der Nobelpreisträger Louis Renault, soeben gestorben. Renault wurde 1843 geboren. Seine Hauptbedeutung lag, wie die „Tägliche Rundschau" schreibt, in seiner Wirksamkeit als Universitätslehrer, und in dieser Beziehung hat er sich den Ruf des führenden Geistes unter den französischen Rechtsgelehrten erworben. Eine bedeutende Tätigkeit hat er auch als Vertreter Frankreichs bei einer Anzahl internationaler Kongresse ausgeübt. So spielte er bei den Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907 eine bedeutende Rolle, insbesondere auf dem letzten. Im Jahre 1907 wurde ihm zugleich mit dem Italiener E. T. Moneta der Nobel-Friedenspreis zuerkannt.

MARCHIVUM

Aus Ludwigshafen.

* **Das Fest der goldenen Hochzeit** konnte der städtische Friedhofarbeiter Johann Ehrhardt, Frankenthalerstraße 86 wohnhaft, mit seiner Gattin feiern. Aus diesem Anlaß wurden ihm durch das kgl. Bezirksamt im Auftrage der Regierung 100 Mark überwiesen. Vom König und der Königin erhielt er deren Bild und von der Stadtverwaltung ein ansehnliches Geschenk.

* **Verhaftung eines Darlehenschwindlers.** Vor mehreren Tagen trat in München ein angeblicher Fähnrich auf, der sich R. v. Wolkow nannte und auch andere adelige Namen sich beilegte, als Sohn eines Bankhausinhabers in Baden-Baden sich ausgab und erzählte, er komme von einem Lazarett und habe seine Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag verloren, wodurch er außerstande sei, in die Heimat zu fahren. Dem Schwindler gelang es in zahlreichen Fällen, auf diese Weise gutherzigen Personen verschiedene Beträge zu entlocken. Der Betrüger, der 20 Jahre alte Infanterist Friedrich Gummersheimer von Ludwigshafen, wurde nunmehr verhaftet.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 21. Febr. An 46 Jungmannen der hiesigen Jugendwehrkompagnie wurde durch Exzellenz General Reuter-Heidelberg der auf dem roten Teil der Armbinde zu tragende Stern für tüchtige Leistungen bei den Uebungen verliehen.

Bühl, 21. Febr. In der bekannten Angelegenheit des verbotenen Handels mit Branntwein ist neuerdings ein hiesiger Weinhändler verhaftet und nach Offenburg gebracht worden. Ein Händler aus Gisental ist in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden.

Handel und Industrie.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Man berichtet uns: Dem aufmerksamen Beobachter konnte es in jüngster Zeit nicht entgehen, daß sich am Markte eine gewisse Erleichterung gezeigt hat, eine Erscheinung, welche wohl mit den Veränderungen in der politischen Lage in Zusammenhang gebracht werden kann. Erfreulich war dieser Umschwung insofern, als mit einem gewissen Nachlassen der Ansprüche von militärischer Seite auch Aufträge auf weniger dringliche Sorten bei den Werken untergebracht werden konnten. Von einer Entspannung der Lage kann zwar immer noch nicht die Rede sein, aber es besteht doch wieder eher die Möglichkeit, Ware für Zivilbedarf herauszubekommen. Dem Zwischenhandel bietet sich somit wenigstens wieder einige Aussicht auf etwas bessere Betätigung. Dazu kommt, daß die Verkehrsschwierigkeiten auch nicht mehr gar so groß sind, wie in den Vormonaten. Das kam insbesondere der Erzbeförderung gut zustatten, so daß die Belieferung der Hütten in geordnetere Bahnen geleitet werden konnte. Die Nachfrage am Markte in Roheisen war immer noch sehr stark, und es bedurfte der Anstrengung aller Kräfte, um wenigstens den dringendsten Bedarf decken zu können. Den Qualitätserzeugnissen für Heeresbedarf wandte sich das Hauptinteresse zu. Die Roheisenwerke bemühen sich jetzt wieder um höhere Preise, doch ist es zweifelhaft, ob die zuständigen Stellen auf die Wünsche der Werke eingehen. Die Nachfrage nach Schrot war auf der ganzen Linie sehr gut. Wenn auch im allgemeinen kein Mangel an Ware herrschte, so bot die Heranschaffung infolge der Beförderungsverhältnisse doch Schwierigkeiten. Neuerdings sammelt man die zerstreut liegenden Posten, um sie dann besser bzw. schneller den Verarbeitern überweisen zu können. Am Halbzeugmarkte machte sich immer noch Mangel an Ware bemerkbar. Die Anforderungen in Stabeisen und auch in Formeisen hatten nicht mehr den großen Umfang der Vormonate, was mit dem geringeren Verbrauch der Kriegsindustrie zusammenhängt, die meist die notwendigen Erweiterungen ihrer Werke durchgeführt hat. Der Markt in Blechen war immer noch sehr angespannt, insbesondere deckten sich die Anforderungen in Feinblechen bei weitem nicht mit den Anforderungen. Aber auch in sonstigen Blechsorten blieb die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage bestehen. Die Ansprüche an den Drahtmarkt waren immer noch erheblich. Für privaten Bedarf größere Posten Ware zu erhalten, war völlig ausgeschlossen, wie auch der Bedarf des neutralen Auslandes nur spärlich berücksichtigt werden konnte. ⊡

Die Notlage des Kleinhandels in Zigarren.

Man berichtet uns: In zutreffender Weise wird die Notlage des Kleinhandels in einer Entschließung des Vereins der Mannheimer Zigarren-Spezialisten geschildert, wie sie angesichts der erheblichen Erzeugungseinschränkung und der eingerissenen Mißstände im Geschäft vorliegt, und es wird gleichzeitig der Weg gewiesen, um eine Besserung herbeizuführen. Es heißt in der Entschließung: Die neuerliche Einschränkung der Zigarren- und Rauchtabakherstellung bedeutet eine weitere Existenzbedrohung des regulären Handels, wenn nicht gleichzeitig Mittel und Wege geschaffen werden, daß diesem die von den Heereslieferungen übrig bleibenden Mengen der Erzeugung restlos zugeführt werden. Trotz der Verordnung vom 28. Juni 1917 über den Handel mit Tabakwaren haben sich die Zustände nicht gebessert, denn nach wie vor macht sich der Schleichhandel bemerkbar. Schieber und Kettenhändler entziehen die Ware dem Handel und verteuern sie den Verbrauchern. Es gibt eine Sorte von Herstellern, die ihre Erzeugnisse an den Meistbietenden in geschlossenen Posten abgibt, der jedes Verständnis für die Notlage des regelmäßigen Handels abgeht und die den Schiebern und Kettenhändlern Vorschub leistet. Ebenso gibt es Hersteller, welche ihren Verpflichtungen gegenüber der Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten scheinbar nicht in der vorgeschriebenen Weise nachkommen, die ihre Erzeugungsmengen verschleiern, da sie beim freien Handel höhere Preise erzielen können. Bei den geringen Erzeugungsmengen müßte jede Befreiung von Heereslieferungen ausgeschaltet sein; selbst der kleinste Hersteller sollte für die Pflichtmengen herangezogen werden. Dadurch würde erreicht, daß diejenigen Hersteller, welche ihren Verpflichtungen gegenüber der Zentrale restlos nachkommen, größere Mengen für den freien Handel zur Verfügung hätten, und der Prozentsatz der Pflichtmengen könnte herabgesetzt werden. Der Verband wolle bei der Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten mit dem Sitz in München in diesem Sinne vorstellig werden. Ebenso sollte sich der Verband mit den anderen Händlerverbänden ins Benehmen setzen, damit dieselben vereint eine Revision der Verordnung über den Handel mit Tabakwaren vom 28. Juni 1917 bei der Regierung beantragen, um das Schieber- und Kettenhandelunwesen durch schärfere Maßnahmen auszuschalten. Es sollte den Herstellern die Verpflichtung auferlegt werden, beim Verkauf an Großhändler sich zu überzeugen, ob diese die Genehmigung zum Großhandel auf Grund der Verordnung vom 28. Juni 1917 gesetzlich erhalten haben. Dadurch wäre der Schleichhandel Unberufener zu beseitigen. ⊡

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 22. Febr. (WTB.) Das Geschäft war heute wieder sehr ruhig, doch war die Grundstimmung fest, wozu namentlich der erfolgreiche Vormarsch unserer Truppen im Osten, die Reise des Staatssekretärs von Kühlmann nach Bukarest sowie das günstige Ergebnis des U-Bootkrieges im Monat Januar beitrug. Eine bemerkenswerte Festigkeit auf dem Montanmarkt war für Bochumer, Oberbedarf, Caro Hegenscheidt und Friedrichshütte zu bemerken. Rüstungswerte lagen ruhig bei behaupteter Tendenz. Vorübergehend war für Caro und Hansa Lloyd rege Nachfrage vorherrschend. Maschinenfabrikaktien konnten günstigere Disposition aufweisen. Karlsruher Maschinenfabrik, Augsburg-Nürnberger kamen bei erhöhten Kursen in Nachfrage und wurden in größeren Beträgen umgesetzt. Unter den elektrischen Werten bewahrten Bergmann gute Haltung. Chemische Aktien ruhig und preishaltend. Zellstoff Waldhof lagen fest, ebenso Aschaffenburger Maschinenpapierfabrik. Schiffahrtsaktien blieben unverändert, auch Schantungbahn. Am Bankenmarkt standen Nationalbank für Deutschland in Erwartung eines günstigen Geschäftsabschlusses im Vordergrunde des Interesses; auch die übrigen heimischen Banken gingen etwas reger um. Petroleumwerte wesentlich ruhiger, Kaliaktien fester. Die Festigkeit am Markte der mit Einheitskursen notierten Werte hielt auch heute an.

Am Rentenmarkt war der Verkehr ruhiger, Russen und Rumänier gefragt. Die Börse schloß auf den meisten Gebieten bei fester Tendenz. Privatdiskont 4⅝ Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 22. Febr. (WTB.) Bei zeitweise etwas lebhaftem Geschäft verkehrte die Börse auch heute in überwiegend fester Grundstimmung zu gut behaupteten Kursen. Mäßige Besserungen setzten Montan- und Schiffahrtswerte durch. Stark gebessert waren auch Kaliaktien, sonst halten sich die Aenderungen in engen Grenzen.

Am Rentenmarkt hat sich nichts verändert. Russische Anleihen sowie auch Bankaktien lagen weiter fest.

Berlin, 22. Februar (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	22. Geld	22. Brief	19. Geld	19. Brief
Konstantinopel	18.85	18.95	18.85	18.95
Holland 100 Gulden	215.50	216.00	215.50	216.00
Dänemark 100 Kronen	152.50	153.00	152.50	153.00
Schweden 100 Kronen	163.25	163.75	163.25	163.75
Norwegen 100 Kronen	159.25	159.75	159.25	159.75
Schweiz 100 Franken	112.50	112.75	112.50	112.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	66.55	66.65	66.55	66.65
Spanien	115.50	116.½	115.½	116.½
Bulgarien 100 Leva	79.%	80.%	79.%	80.%

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. Febr. (WTB.) Im hiesigen Produktenverkehr hat sich nichts von Bedeutung verändert. Die Nachfrage für Seradella, Spörkel, Sandmöhrenfrüchte, Klee und Grassamen ist andauernd vergeblich, da Ware kaum zur Verfügung steht. Dasselbe ist von Rauhfutter zu berichten. Von Saatgerste ging heute wieder manches um, ebenso Hafer und Sommerroggen, Weizen dagegen blieb nach wie vor unbeachtet bei größerem Angebot. Für Runkelrüben lagen wieder verschiedene Offerten vor, die jedoch im Preise zu hoch sind.

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 21. Februar (Kassa-Markt.)

	21.	20.		21.	20.		21.	20.
5% Anleihe	82.75	82.75	Saragosse	440	440	Tonis	568	590
3% Rente	57.50	57.50	Suez Kanal	4050	4030	Rio Tinto	1790	1800
4½% Span. Anl.	118.15	118.10	Thomson	601	606	Cape Copper	—,—	85.—
5% Russen 1906	53.50	53.75	Raff Fay	—	465	Chiss Copper	—,—	—,—
3% do. 1889	33.25	33.—	Deutsches	236	235	Ottw Copper	600.—	602.—
4% Türken	64.—	63.25	Malakhs	145	146	Thorsis	162.—	160.—
Banq. de Paris	8.35	8.95	Suez	4000	4033	De Beers	484.—	328.—
Crédi Lyonnais	10.80	10.80	Brisack	195	202	Goldfields	42.—	—,—
Ds. Parisien.	—	625	Lissenoff	336	340	Lena Gold	31.—	31.—
Metropolitain	429	424	Nitroff Fabr.	340	348	Rand Mines	117.—	119.—
Nord Sapdag.	400	400	Le Nickle	—	—	Randfontein	32.—	77.—

Spassk Copper 34.— (zuletzt —.—)

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 21. Februar.

	21.	20.		21.	20.		21.	20.
2½ Konsol.	54½	54½	Erie	——	——	De Beers	13—	13½
5 Argentin.	——	86½	Nat. R. Mex.	——	——	Goldfields	1⅝	1⅝
4 Brasilian.	87½	——	Pennsylvania	——	——	Randmines	3—	3—
4 Japaner.	72½	72½	South Pac.	——	——	4% Kriegsl.	100¼	100—
3% Portugiesen	——	——	Union Pac.	——	——	3½% konsolidat.	33½	33
3% Russen 1905	47¾	48—	Steels	101—	102—	3½% Kriegsl.	90⅝	90⅝
4% Russ. 1909	——	——	Anaconda C.	——	——	Pr. Diskont		7
Berlin. & Ob.	——	——	Rio Tinto	84½	84½	Silber	——	43½
Canad. Pac.	—,—	168¾	Chartered	15- 3	15-6			

Die **Beerdigung** des gefallenen

Major Saunier

findet am Samstag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, in Heidelberg auf dem alten Friedhof von der Friedhofkapelle aus statt. T58

HEIDELBERG, den 22. Februar 1918.

Frau Frieda Schröder-Saunier
Erwin-Rohdestr. 5.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter Xa87

Gefreiter **Willi Weis**

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

nach kurzem Leiden in einem hiesigen Lazarett heute früh im 20. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

MANNHEIM, Richard Wagnerstr. 18, den 21. Februar 1918.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Emil Weis und Frau
Rudolf Weis z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. Februar 1918, ¾4 Uhr vom israelitischen Friedhof aus statt.

Von zugedachten Kondolenzbesuchen bitten Abstand zu nehmen.

Zu verkaufen:
1 eiserne Brutpfanne, 1 Bierfeviß, 1 Waschgarnitur, Galeriestangen, Elektrische Klingel mit Trockenelement, 1 Waschzuber, 2 Gaslampen (Glühlicht) und Eisenschrauben. 2370
Rotzler, Lange Rötterstr. 14

Miet-Gesuche.

Bess. Herr sucht in Mitte der Stadt per sofort oder später
1 oder 2 möbl. Zimmer
für dauernd. Angebote unt. S 207 an Haasenstein & Vogler A. G. Mannheim. 8501

Suche Zimmer womöglich mit Abendkost. Angeb. unt. D. G. 82 an die Geschäftsst. 8502

Junge Dame von auswärts sucht per 1. März
möbl. Zimmer
Angeb. unt. D. E. 22 an die Geschäftsst. 8500

Verloren.

Gestern abend im Hoftheater Unicus goldenes
Medaillon
verloren gegangen. Andenken. Abzugeben gegen Belohnung. 8362
Dietsche, U 1, 12.

Verloren
Goldene Armband-Uhr
von Konditorei Valentin bis Weinrestaurant Gräfer am Donnerstagabend nach 6 Uhr. 8340
Abzugeben gegen gute Belohnung im Apotheker für Käte König.

Gestern abend 8¼ Uhr wurden 8374
2 Bilder
eines Kriegsgefangenen v. U 5 bis Trinitatiskirche verloren.
Abzugeben geg. Belohnung U 5, 11, parterre.

Wolfshund
entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Fr. Krauß, Restaur. zum „Schützenhaus", Feudenheim.

Schneiderei **Blitz**
Spezialität:
Wenden von Anzügen Paletots, Hosen usw.
F 2, 4a Telef. 3809. F 2, 4a
Halle

Kauf-Gesuche

1 junger dressierter
Wächterhund
zu kaufen gesucht. W58
Angebote an
Chemische Fabrik
Mannheim-Wohlgelegen.

Offene Stellen

Grosse Speditions- und Schiffahrtsfirma sucht gewandte, fleissige
Stenotypistin
zum Eintritt per 1. April oder früher.
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter J. L. 160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 859

Von einer größeren Feuerversicherungs-Generalagentur wird zum 1. März 1918 eine in Stenographie und Maschinenschrift bewanderte, nicht mehr schulpflichtige
Anfängerin
mit nur guten Schulzeugnissen gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind unter H. U. 144 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Buchbinder-Lehrling
auf Ostern gesucht. 2351
A. Koeber, G 3, 12.

Salon-Orchester sucht erstklassigen 8349
Pianist (in) und Geiger
Hofmusiker Albrecht F 5, 4.

Schreibgewandte 8339
Dame od. Herr
zur Aushilfe für leichte Schreibarbeiten sofort gesucht.
Näh. Singer Co., Nähmaschinen-Akt.-Gesellsch., N 1, 2, Breitestraße.

Tüchtige
Buchhalterin
mit guter Schrift u. selbständiges Arbeit gewöhnt, sofort gesucht. Muß auch etwas im Verkauf helfen.
Möbelhaus L. Hoffmann O 6, 7. 8234

Mehrere
Dienstmädchen
gesucht für Haus- u. Feldarbeit auf dem Lande. Meldungen nimmt entgegen: Städt. Arbeitsamt (Weibliche Abteilung) Mannheim, N 6, 3, 2. St., Zimmer 5. Sp11

Ein ordentliches 2358
Alleinmädchen
auf 1. oder 15. März gesucht bei Dr. Neugaß, Friedrichsplatz 1. 2358

Wir suchen per sofort ein jüngeres geweckes
Laufmädchen
zur Besorgung von leichten Botengängen.
Mannheimer General-Anzeiger.

Zuverlässige
Zeitungsträgerin
gesucht. Ja56
Agentur der Frankfurter Zeitung
Mannheim, P 6, 1.

Tüchtig. Alleinmädchen
das gut kochen kann und gute Zeugnisse besitzt, auf 1. April in kleinen Haushalt gesucht. Vorzustellen vormittags bis 11 Uhr u. nachmittags zwischen 2 bis 5 Uhr. 8363
Kaiserring 8, 2 Tr.

Ordentliche
Putzfrau
für Vormittags gesucht. 2356
Geschw. Alsberg
O 2, 8.

Ordtl. Mädchen
zu k. Familie für Hausarbeit tagsüber gesucht.
8368 O 1, 14 III.

Gesucht ehrliches, fleißiges und solides Ba58
Hausmädchen
für Vereinslazarett „Herberge z. Heimat", U 5, 13.

Ein Zimmermädchen
gesucht. 8371
Hotel Kaiserhof, L 15, 14

Tüchtiges Mädchen
gesucht, welches selbständig kochen kann. 8345
Frau Hecker, O 6, 5.

Verkäufe

Gummiringe
für Rex Einmachgläser, eng und weit zu haben bei W. Hedderich-Fischer, Ludwigshafen am Rhein, Bismarckstraße 61.

Fast neuer 8367
Klappwagen
billig zu verk. Schwarz, U 3, 14, 3. Stock.

MARCHIVUM